

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 M.

Druck und Verlag von
P. Humold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Humold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittag 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 4.

Telephon
Nr. 49.

Mittwoch, den 14. Januar 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Mundschau.

Deutschland.

— Die Arbeitskur des Kaisers. Der Kaiser hat vor kurzem in Uebereinstimmung mit seinen Leibvätern eine Arbeitskur durchgeführt. Im Park von Sandbühl, unterhalb der Maulberallee, war der Kaiser Tag für Tag beschäftigt, mit einem Arbeiter, den die Hofgärtnerverwaltung zur Verfügung gestellt hatte, Holz zu zerkleinern und mit der Axt zu zerkleinern. Während des Vormittags wurden größere Portionen Brennholz fertiggestellt, die der Kaiser dann selbst aufschichtete. Der Arbeiter erhielt zur Belohnung das zerkleinerte Holz. Bei diesen Arbeiten trug der Kaiser gewöhnlich die Hofgärtneruniform.

— Abgeordnetenhaus. Der Preussische Landtag hat seine parlamentarischen Arbeiten begonnen. Formell ist es zwar bereits die zweite Session; aber die erste im Sommer vorigen Jahres war lediglich aus verfassungsmäßigen Gründen notwendig geworden und war bereits nach einigen Tagen beendet.

Im Abgeordnetenhaus wurden die parlamentarischen Arbeiten in der hergebrachten Weise mit der Einbringung des Etats durch den Finanzminister Dr. Lenge eröffnet. Der Sitzungssaal war stark besetzt. Wenn auch Herr Lenge als echter Finanzminister sich von jedem Optimismus fernhält und manche dunklen Streifen auf die finanzielle Entwicklung in Preußen warf, so ging die Grundtendenz seiner Rede erfreulicherweise doch darauf hinaus, daß die Finanzlage Preußens im vergangenen Jahre zwar nicht mehr so glänzend gewesen sei wie vormals, aber immerhin durchaus befriedigend im Hinblick auf das kommende Jahr. Den Wegfall der Steuerzuschläge freilich kann er nicht in Aussicht stellen und auch nicht die Ermäßigung. Alles in allem genommen, darf man die Finanzlage Preußens nach der heutigen Rede des Finanzministers als durchaus günstig bezeichnen; das ist auch bereits in der Thronrede gesehen. — Das Abgeordnetenhaus hat in seinen Arbeiten zunächst bis zum Dienstag eine Pause eintreten lassen, damit seinen Mitglieðern Gelegenheit gegeben ist, sich mit den Einzelheiten des Etats vertraut zu machen. Heute Dienstag wird zunächst die Wahl des Präsidiums vorgenommen und sodann in die erste Staatsberatung eingetreten werden.

— Das Herrenhaus schritt bereits am Donnerstag zur Wahl des Präsidiums. Wie vorauszusehen war, wurde das bisherige Präsidium, bestehend aus den Herren von Wedel, Dr. von Becker und Freiherrn von Landsberg, wiedergewählt.

— Der deutsche Reichstag nimmt am heutigen Dienstag, nachmittags 2 Uhr, mit der 189. Sitzung der Session wieder seine Arbeiten nach der Weihnachtspause auf. Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung stehen nur Petitionen. Der kurze Sessionsabschnitt vom 25. November bis zum 12. Dezember vorigen Jahres brachte außer der Erörterung kleinerer Vorlagen die zweiteilige Zabern-Interpellation, deren Besprechung mit dem Ministrenausschuß gegen den Reichskanzler schloß, sowie die erste Staatsberatung. In dem jetzt beginnenden Tagungsabschnitt, in dem ohne nennenswerte Unterbrechungen Sitzungen bis zum Beginn der Osterferien stattfinden, ruht die Hauptarbeit in den Kommissionen. Im Plenum sind von größeren Vorlagen zu erledigen die über das Petroleummonopol, über die schärfere Spionagebekämpfung, über Abänderung der Kontrvenzauflage, über das Verfahren gegen Jugendliche, über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe und über

den Hausierhandel. Außerdem liegt eine ganze Reihe von kleineren Gesetzentwürfen vor, der Entwurf eines Kaligesezes wird dem Hause alsbald zugehen.

Im preussischen Herrenhause begründete am Sonnabend Graf York von Wartenburg seinen Antrag, der die Regierung um Maßnahmen ersucht, die verhindern, daß der Einfluß der Einzelstaaten, insbesondere Preußens, durch den Reichstag geschwächt würde.

Darauf ergriff der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg das Wort und hob hervor, der lebhafteste Beifall habe gezeigt, von wie starkem Empfinden die Ueberzeugung getragen wird, daß die führende Rolle, die Preußen bei Gründung des Reichs innegehabt hat, fortwirken müsse im gesamten weiteren Leben des Reichs. Der preussische Ministerpräsident kann den deutschen Reichskanzler nicht vor der Tür stehen lassen. Als erster Beamter des Königs von Preußen und des Deutschen Kaisers empfehle er die Bewegung der Reichspolitik zur preussischen Politik mit erhöhter Intensität. Das Verhältnis Preußens zum Reich, seine richtige Abstimmung, das Maß der gegenwärtigen Einwirkungen, die unerwünschten Rückwirkungen nach beiden Seiten, das alles sind Fragen, mit denen wir es zu tun haben, so lange das Reich besteht. Nach einem Hinweis auf die Verhältnisse im Norddeutschen Bund und die weitere Entwicklung, fuhr der Reichskanzler fort: Preußen hat noch weit und gerade in den schwersten Situationen im Bundesrat eine vortreffliche Stellung inne, die ihm seine führenden Aufgaben in dankenswerter Weise erleichtert. Der Bundesrat hat also eine Gefahr der Verminderung Preußens nicht zu befürchten. Die Vorwürfe des Grafen York gegen die verbandeten Regierungen sind auf Jahre zurückgegangen.

Man muß aber daran denken, wie oft und wie lebhaftlich zu Zeiten auch Fürst Bismarck sich über die bei dem Antrag mitwirkenden Fragen ausgesprochen hat, und zwar auch in verständlichem Sinne, je nachdem die Gefahr von der einen oder der anderen Seite ihm größer erschien. Gegen Ende seines Lebens hat er allerdings besonders die Selbständigkeit der Einzelstaaten und ihre Berechtigung, so ihre Pflicht zur Kritik an dem Ganzen der Reichspolitik in den Vordergrund gehalten. Das muß auf den ersten Blick widerspruchsvoll erscheinen, in Wirklichkeit aber liegt eine einheitliche Idee zugrunde, die Fürst Bismarck während seines ganzen Lebens unverändert festgehalten hat: Die unbedingte und feste Verteidigung des Reichsgebietens als oberste Pflicht Preußens, aber gestützt nicht bloß auf den idealen Schutz der Reichsidee, sondern vor allem auf die reale Macht Preußens. Bismarck wurde nicht müde zu betonen, daß dem deutschen Reichskanzler die preussische Wurzeln nicht abgeschnitten werden dürfe. In seiner Stellung in Preußen sah er das Schwergewicht seiner Macht und seines Einflusses, in dieser Stellung in Preußen erblickte er die Sicherheit dagegen, daß die Reichsgewalt nicht in das Gebiet der preussischen Staatshoheit übergreife, daß damit das Reich nicht berechtigter Interessen des preussischen Staates beeinträchtigt. Diese Grundlage ist unverändert geblieben (Zurufe: Nein!), und muß auch unverändert erhalten werden im Interesse des Reichs. Noch heute ist es undenkbar, daß das Verhältnis des Reichskanzlers in wichtigen Fragen des Einverständnis des preussischen Staatsministeriums entstehen könnte.

Herr von Bethmann Hollweg legte dann des weitern auseinander, daß schon zu Zeiten Bismarcks der Dualismus Preußens und Deutschland bestanden habe. Dieser Dualismus sei unmöglich zu beseitigen. Es müsse nur daran festgehalten werden, sich nicht auf einen einseitigen Standpunkt zu stellen. Die Verhältnisse gegen früher haben sich besonders auch dadurch geändert, daß der Schwung geistiger Stimmung aus den ersten Zeiten des Reiches der Geltendmachung wirtschaftlicher Interessen hat weichen müssen. Im einzelnen bestritt Herr von Bethmann Hollweg die Berechtigung der Vorwürfe des Grafen York in bezug auf den Einfluß des Staatssekretärs Dr. Delbück, in bezug auf die Interpellationsbeschlüsse und kurzen Anfragen, sowie auf Elass-Lothringen. Das Preussenamt müsse unter allen Umständen hoch und unverändert erhalten werden.

Der Kanzler kam auf Zabern zu sprechen, aber er erklärte nur, Recht werde Recht bleiben, wie überall im Deutschen Reich, so auch in Elsaß-Lothringen. Mit Genehmigung habe es ihn erfüllt, zu sehen, wie sich das ganze Volk erhoben habe, als an die Ehre der deutschen Armee gerührt werden sollte. Es sei der glänzendste Wunsch jedes Patrioten, daß das vom König geführte Volkstheer so bleibe, wie es sei, und nicht zum Parlamentstheer sich gestalten. Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit den Worten, der Beruf Preußens, den es bei Gründung des Reichs ausgeübt, sei noch nicht abgeschlossen. Die Aufgabe Preußens im Reich sei mit den Jahren nicht leichter, sondern schwerer geworden. Wollte Preußen auf

diesen, seinen geschichtlichen Beruf verzichten, so läge darin ein Verzicht nicht etwa auf ein unvollkommenes Vorrecht, sondern eine Vernachlässigung seiner Pflichten gegen das Reich. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Oberbürgermeister sowie des Grafen Haecker angenommen. Die Staatssekretäre Kräfte und Visco enthielten sich der Abstimmung.

Vom Kronprinzen.

Unter Kaiser überlieferte dem Kronprinzen, als dieser das Husarenregiment in Langfuhr verließ, ein Telegramm, in dem es heißt: „Es ist mir ein Bedürfnis und eine Genugtuung, Dir am heutigen Tage, an dem Du schwersten Herzens vom geliebten Ersten Leib-Husaren-Regiment Abschied nimmst, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das, was Du an der Spitze dieses schönen Regiments geleistet hast. Das Regiment wird allezeit stolz darauf sein, daß es in Dir seinen Kommandeur verehrt durfte. Möge der Heitergeist, den Du gezeugt und gepflegt hast, in dem Regiment weiterleben und Dein Beispiel stets Nachahmung finden.“

Der Regimentsbefehl, mit dem der Kronprinz seine Husaren verließ, ist nicht nur ein militärisches, sondern auch ein menschliches Dokument. Er lautet: „Husaren meines Regiments! Ueber zwei Jahre habe ich mit Euch denselben Mod getragen und derselben Standarte treue Folge geleistet wie ihr. Der Kaiser hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorchen. Es wird mir verflucht schwer, und das Herz will mir brechen, daß ich nun nicht mehr an eurer Spitze durchs Leben reiten soll; das werdet auch ihr in dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in euren Reihen verbracht, meine Jugend trage ich heute zu Grabe. Wohl kann man mich von euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleibt unter euch. Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, march!“ geblasen wird, so denkt an den, dessen sehnlichster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen. Das feste und tunige Band aber, das euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir unausslöschlich verknüpft, wird erst dann zerrissen werden, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur großen Armee dort droben geschlagen haben wird. Mein altes, heißgeliebtes Regiment Hurra!“

— Die Abberufung des Kronprinzen. Ein Mitarbeiter der „P. Z. am Mittag“ wurde Sonnabend vormittag vom Kronprinzen zu einer Unterredung über die Vorgeschichte der Abberufung des Kronprinzen aus Danzig empfangen. Der Kronprinz erklärt alle Gerüchte, denen zufolge seine Verlegung auf Unstimmigkeiten mit seinen Vorgesetzten in Danzig zurückzuführen seien, als vollständig grundlos. „Als ich das Kommando der Leibhustaren übernahm, war bereits meine spätere Verwendung im Generalstab in Aussicht genommen. Nach den Manövern des vergangenen Herbstes sollte ich nach Berlin kommen, hat jedoch, noch ein Jahr in Danzig bleiben zu dürfen. Das wurde zunächst gestattet. Im Dezember erhielt ich aber das Kommando zum Generalstabe, da Se. Majestät es für notwendig hielt, daß ich mit Rücksicht auf die Zeitlage mich schon jetzt über die höhere Truppenführung informieren. Ich werde jetzt gegebenenfalls ein größeres Kommando führen, als das eines Regiments. Die Ausstellungen über meine Verlegungen zu meinen Vorgesetzten in Danzig, wie überhaupt zur Stadt und der ganzen Bevölkerung stellen mich als undankbaren Menschen

hin. Ich versichere, daß die beiden Jahre in Danzig geradezu die schönsten in der Kronprinzessin und in meinem Leben gewesen sind. Mit Gezellen und Madensien bin ich intim befreundet; zwischen uns bestand und besteht noch das herzlichste Verhältnis.

Wie das Blatt weiter erfährt, dürfte der Kronprinz seine Absicht, unsere afrikanischen Kolonien zu besuchen, in diesem Jahre ausführen. Er wird nach Deutschostafrika und Deutschsüdwestafrika reisen.

Freispruch im Prozeß gegen Oberst von Reuter.

Straßburg, 10. Januar. Im Prozeß gegen Oberst von Reuter wurde der Angeklagte von sämtlichen Anklagen freigesprochen, da ihm das Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlungen nicht nachgewiesen werden konnte. Ebenso wurde Leutnant Schab von sämtlichen Anklagen freigesprochen. Auch im Falle der Körperverletzung erfolgte Freisprechung, da ihm Strafbarkeit nicht nachgewiesen werden konnte. Die Prozeßkosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Der zweite Prozeß des Leutnants von Forstner.

Straßburg, 10. Januar. Vor dem Oberkriegsgericht begann heute vormittag 9 Uhr 10 Minuten die Berufungsverhandlung gegen Leutnant von Forstner wegen des Detweiler Falles. Den Vorsitz führt Oberst Mangelbier, Ankläger ist Kriegsgerichtsrat Jürgens, Verteidiger ist Militärministerialrat vom Dragonerregiment Nr. 15 in Haguenau, Beisitzer sind Oberst von Scherbening, die Hauptklente Freyherr von Ketzstein, von Kalm und Voges und Kriegsgerichtsrat Meeß. Anwesend waren Oberst von Reuter, der Generalstabschef Oberst Graf Waldersee. Verhandlungsleiter ist Oberkriegsgerichtsrat Stud.

Die Anklage ist bekanntlich wegen des Säbelhiebess erhoben, durch den der Leutnant am 2. Dezember in Detweiler bei Zabern den Fabrikbesitzer Wlad bei dessen Verhaftung verwundete. In erster Instanz war der Leutnant zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Bei der Verhandlung wurde u. a. festgelegt, daß Leutnant von Forstner wegen Verstoßes gegen den Regimentsbefehl, der den Gebrauch des Wortes „Wackes“ verbietet, 6 Tage Stubenarrest erhalten hat.

Im Verlaufe der Verhandlung erklärte Oberst von Reuter als Zeuge, daß er seinen Offizieren unter Hinweis auf die Instruktion über den Gebrauch der Waffen strikten Befehl erteilt habe, keinerlei Beleidigung zu dulden und im Notfall von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Beweisaufnahme ergab daselbstes Bild wie die erste Verhandlung. Es wurde festgestellt, daß Wlad, ein äußerst kräftiger Mann, zuerst von vier Leuten festgehalten wurde, aber sich von zweien losgerissen hatte. Leutnant von Forstner erklärte, er habe damit rechnen müssen, daß Wlad auch ihn schlagen würde. Dem Schlag habe er aber unter allen Umständen vorbeugen müssen, denn nach geschehener Beleidigung wäre das Ehrenkleid der Armee geschändet und sein Verbleiben in der Armee ausgeschlossen gewesen. Der Vertreter der Anklage beantragte die Freisprechung v. Forstners.

Um 2 Uhr nachmittag wurde das Urteil verkündet. Leutnant von Forstner wurde freigesprochen. Die Begründung des Urteils stützt sich auf § 53 des Reichsstrafgesetzbuchs. Das Gericht hat vor allem anerkannt, daß Wlad tatsächlich den Ausdruck: „Wacke, Junge, jetzt wirst du gemacht!“ gebraucht hat. Der Fähnrich Wib drehte sich um und sah einen Mann, der in die Tasche griff und den Einbruch machte, als wollte er sich auf Leutnant von Forstner stürzen. Er bezeichnete mit Bestimmtheit Wlad als diesen Mann. Da er einen zweiten Mann nicht sah, konnte er also annehmen, daß Wlad sich auf ihn stürzen wollte. Notwehr liege also in vollem Umfange vor.

Generalstreik und Unruhen in Südafrika.

London, 12. Januar. Die Unruhen aus Südafrika lauten andauernd demnützig. Wie aus Pretoria gemeldet wird, wurde gestern mittag in Transvaal der Belagerungsstand erklärt. Die Mobilisierung von 60000 Mann Bürgermiliz ist in größter Schnelligkeit erfolgt.

London, 12. Januar. Vier Rasputins bei Jagersfontein erschossen die weißen Aufseher in den Minen und raubten die Geldschränke aus. Dann verfluchten sie, aus ihrer Resektion nach der Stadt auszubringen, um sich dort der weißen Frauen zu bemächtigen. Farmer, die zu Pferd und im Automobil herbeizahlen, brachten Rettung. In Johannesburg stehen jetzt 10000 Soldaten und Bürgergardisten den Aufständigen gegenüber.

Kofales u. Provinzielles.

Sobrau D.-E., den 13. Januar 1914.

§ (Universitätsprofessor Dr. Johannes Nifel). Ein Sohn des früheren hiesigen Lehrers und Chorrektors Nifel, ist zum residierenden Domherrn an der Kathedrale zu Breslau ernannt worden. Der neuernannte Kanonikus verbleibt Mitglied der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau.

§ (Faschingsreigen). Die hiesige Spielvereinigung hält ihr Wintervergnügen und zwar in Form eines „Schindaballes“ am 24. Januar im Brauer'schen Saale ab. — Der Pfar.-Gästlichenverein beschloß in der gestern abgehaltenen Sitzung, am 4. Februar einen Familienabend zu veranstalten, bestehend aus gelungchen und theatralischen Aufführungen mit darauffolgendem Tanz.

§ (Maschinenbau). Einen schönen und harmonischen Verlauf nahm der am vergangenen Sonnabend seitens des Radfahrervereins im Brauer'schen Saale veranstaltete Maschinenball. Ein munteres Witzchen von ca. 80 Maschinisten hatte sich hierzu eingefunden und gab sich in ungezwungener Laune den Freuden der Faschingszeit hin. Schillernde Husaren, Türken, Engländer, Mexikaner, Zigeuner, Zigeunerbaron, Graf Molsch, Mandarins, Beduine, Indianer, Dorfpolizist, Olgert und lustige Clowns, Zigeunerinnen, Gefäßzerreißer, Hölzerinnen, Ruffin, Wagnerin, Schmetterling, Glöckchenblume, Carmen, Tuffelkuchen und Kammerlächer etc., alles strickte buntes durcheinander, während die lustigen Reisen der Musik erklangen. Für Abwechslung sorgten das „Standesamt“, das „Gefängnis“, die „Knutsche“ und die „Wauerankäse“.

Wiel Heiterkeit erregte das Auftreten der „Nabankapelle“, welche auf eigens konstruierten Instrumenten, wozu Paule aus einer Carbidbatterie hergestellte Wacke, mehrere Marsche etc. aufspielte. Um 12 Uhr vollzog sich, nachdem die Polonaise zu beiden Seiten des Saales Aufstellung genommen, der feierliche Einzug des Prinzen Carneval. Derselbe hielt eine Ansprache, in welcher er allen Teilnehmern recht viel Anmühen wünschte, hierauf in humoristischer Weise die Vorstandsmittglieder des Radfahrervereins feierte und zum Schluß den ganzen Verein hochleben ließ. Die Demoskrierung bot manche Ueberraschung. — Erst in früherer Morgensstunde endete das Fest zur großen Befriedigung der Teilnehmer.

§ (Der Freiwillige Feuerlösch- und Rettungsverein) hielt am Sonntag den 11. v. M. abends im Saale Hotel Germania die ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Reich, eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und brachte hierauf das Kaiserhoch aus. Nach der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Zunächst erstattete der Schriftführer, Herr Stadtkammerer Pawlik, den Geschäftsbereich für das abgelaufene (33.) Vereinsjahr. Daraus ist zu entnehmen: Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug Ende 1912 50, Ende 1913 54. Inaktive Mitglieder zählt der Verein zurzeit 46. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden 13 Haupt- und 5 Abteilungsübungen abgehalten. Zu Böschnaübern wurde die Wehr 4 mal, zu Bränden 7 mal alarmiert. Für bewiesene erfolgreiche Tätigkeit hat die Wehr von der Schiffsigen Probbrigade-Feuersocietät wiederum Beihilfen von 30 und 75 M. zugewiesen erhalten. Für ein zu ertickendes Erholungsheim für soziale Feuerwehrmänner stiftete die Wehr einen Beitrag von 30 M. Der Gerätepark ist durch Anschaffung von weiteren 200 M. Schlauch nebst Kupplung, sowie 2 Anschläßröhren erweitert worden. Ferner wurden

für die Mannschaften Anstelle der bisherigen Drillschlingen schwarze Tuchschlingen beschafft, die wärmer sind und ein schärferes Aussehen haben. Für den ausführlichen Geschäftsbericht wurde dem Schriftführer seitens des Vorsitzenden der Dank ausgesprochen. Die Rechnungslegung ergab bei der Hauptkasse eine Einnahme von 1603,37 M., eine Ausgabe von 1438,39 M., einen Bestand von 164,98 M. Die Sterbekasse wies an Einnahme 1840,61 M., an Ausgabe nur 5 M. Potentio nach, sodaß hier ein Bestand von 1835,61 M. verbleibt. Die Rechnung wurde für richtig befunden und dem Neubankanten, Herrn Lehrer Möser, dankend Entlastung erteilt. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die beiden turnusmäßig auscheidenden Vorstandsmittglieder, und zwar Herr Lehrer Möser als Kassenswart und Herr Friseur Wrobel als Zugewart, wiedergewählt. Neugewählt wurden ebenfalls durch Affirmation zum 1. Brandmeister der hiesigen 2. Brandmeister Herr Privatier Gehardt, zum 2. Brandmeister der hiesigen Abteilungsleiter Herr Schneidermeister Kucy. Ja die Rechnungs-Revisionskommission wurde gewählt die Herren Schneidermeister Kucy und Sparkassakontrollor Eichelroth, ein drittes Revisionsmitglied wird noch seitens des Vorstandes aus der Reihe der inaktiven Mitglieder bestimmt werden. Nach der Vorstandswahl erfolgte die Verleihung von silbernen Ketten als Dienerauszeichnung. Die aktiven Feuerwehrmannschaften erhalten bekanntlich nach 10jähriger Dienstzeit 1 Kette, nach 15 jähr. 2, nach 20 jähr. 3 und nach 25 jähriger Dienstzeit 4 Ketten. Mehr als 4 Ketten werden nicht verliehen, da bekanntlich mit 25 Jahren Dienstzeit die von Sr. Majestät gestiftete Feuerwehr-Dienstausscheidung verliehen wird. Die Kameraden Joseph Wimler, Anton Gattler, Johann Hubra, August Wrobel und Franz Klossel sind bereits im Besitze sämtlicher 4 Ketten. In der heutigen Generalversammlung erhielten: Kamerad August Wattera die 3., Kamerad Karl Wogel die 2., die Kameraden Bloßke, Kucy, Pawlik, Gehardt, Valentin Hensel, August Sedlaczek, Paul Wrobel und Franz Klossel die 1. Kette. Die Verleihung erfolgte durch den Vorsitzenden, wobei derselbe wie im Verlaufe der Versammlung die öfteren die Kameraden zum Guter im Dienst ansportete.

Im Namen der Ausgezeichneten sprach Herr Brandmeister Gehardt den Dank aus. Hierauf wurden diejenigen Kameraden, welche an sämtlichen bezw. am größten Teil der Übungen und Brände im abgelaufenen Jahre sich beteiligt haben, mit Ehrenkennzeichen prämiert. Es ist dies ebenfalls eine Anerkennung des Vorstands, dazu dienend, die Mitglieder in ihrer Dienstfähigkeit anspornen. Es erhielten die Kameraden Herbert Schmidkehl (1 Ehrenbügel), Adolf Spiegel (1 Schoppenglas), August Sedlaczek (1 Sternchen), Gottfried Stallmach (1 Ehrenbügel), Johann Wattera (1 Hauheuerlein), Robert Schmidkehl (1 Bräustafel), Josef Wimler und Valentin Hensel (je 1 Zigarrenschale). Vorabend erwähnt wurden die Kameraden Wrobel II, Brysch, Prošek, Masura, Klossel, Emil Dypaweky, Gornik, Eptenick. — Ein Antrag des Vorstandes, monach nach kurzer Dienstzeit ohne kritischen Grund ausgeschlossene bezw. aus dem Verein ausgeschlossene Mitglieder auch der Sterbekasse des Vereins nicht mehr angehören dürfen, gelangte zur Annahme. Zur Anschaffung von 2 Signalhörnern wurden 18 M. bewilligt. Nachdem noch zur Sprache gebracht, daß das Wintervergnügen des Vereins am 10. Februar im Brauer'schen Saale stattfinden, wurde der offizielle Teil der Generalversammlung geschlossen. — Die Mitglieder blieben hierauf noch lange Zeit gemütlich beisammen, wobei Kamerad Urbankel mit einem Teile der Stadtkapelle einige Musikstücke zum Vortrag brachte.

§ (Verurteilter Wilddieb). In der letzten Schöffensitzung hierseits wurde u. A. der Stubenarbeiter Johann Sch. aus Sezenhowitz wegen Wilderns zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Sch., welcher wegen Wilderns schon vorbestraft ist, wurde wie wir s. B. berichtet am 16. Dezember v. J. im Palowitzer Forst beim Zerlegen eines frischgeschossenen Rehens angetroffen.

* (Deutsche Gefellen) beim Hl. Vater. Der Papst empfing am Dienstag 150. Mitglieder katholischer Gefellenvereine Deutschlands,

Osram



die bewährte Drahlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“; Ueberall erhältlich. Auerergesellschaft Berlin O. 17

die von Präses Hirth-Röhl geführt und von Mgr. de Waal und Dr. Hengler vom Komitee des römischen Vereines begleitet wurden. Nachdem der Papst den Saal, in dem die jungen Leute sich versammelt hatten, betreten hatte, bot er ihnen die Hand zum Kusse, während sie eine religiöse Lied saugen. Darauf setzte sich der Papst unter sie. Dr. Hengler versicherte ihm namens der jungen Leute ihre Ergebenheit und bat um den apostolischen Segen für den Verein und für die Jahre des römischen Vereines, der die Feier des 50jährigen Bestehens beging. Der Papst dankte in seiner Antwort und wünschte dem Verein alles Gute. Er dankte vor allem den jungen Leuten, daß sie von Rom gekommen seien, um ihren Glauben dortgut und ihre Unabhängigkeit dem heiligen Stuhle gegenüber zu bezeugen. Der Papst sagte die Anwesenden, ihre Familien, den gesamten Verband und schließlich auch die Jahre. Nachdem Priester Hengler die Worte des Papstes auf deutsch zusammengefaßt hatte, erteilte der Papst den Segen und verließ dann den Saal unter Zurufen der Anwesenden. Der Auszug des Verbandes und des römischen Komitees trauete dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val einen Besuch ab.

(Reichstagswahl.) Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Potsdam am 9. d. Mts. erhielten von insgesamt 7955 abgegebenen Stimmen Priester Nathan Brant (Zentrum) 7591, Landrat Jhmmer-Gröblich (Reichspartei) 180, Verbandsskretär Fleischer-Berlin (Parteilosigkeit unbekannt) 46, Gewerkschaftsskretär Trappenburg (Sozialdemokrat) 33, Bauernvereinsführer Stauff-Vogel (Zentrum) 27 Stimmen. Preisplättchen waren 78 Stimmen. Nathan ist gewählt.

(Zur Förderung des Volksschulwesens.) Zur Verteilung des in den Provinzen Westpreußen und Posen sowie in dem Regierungsbezirk Oppeln vorhandenen Bedürfnisses, zur Förderung des Volksschulwesens und für die Elementarschulbauten zu gewähren, sind in den diesjährigen Etat der Unterrichtsverwaltung zwei Millionen Mark eingestellt. Zur Verteilung der in diesen Landesstellen vorhandenen überflüssigen Schulen durch Errichtung neuer Schulstellen sind weitere 100 000 Mark vorgesehen.

(Statistisches aus dem oberpfälzischen Handwerk.) Am 20. April des Jahres 1900 trat die Handwerkskammer zu Oppeln ins Leben. Sie hat während der verfloßenen 13 Jahre für das oberpfälzische Handwerk äußerst segensreich gewirkt. Das geht schon daraus hervor, daß seit dem 1. Oktober 1901 bis jetzt insgesamt 2300 Handwerker vor den verschiedensten Kommissionen der Kammer ihre Prüfung abgelegt haben. Im Kammerbezirk gibt es im ganzen 30 000 selbständige Handwerker, die sich auf 69 verschiedene Handwerke verteilen. Diese 30 000 beschäftigten 19 000 Gesellen und 12 000 Lehrlinge. An Prüfungsausschüssen bestehen 400 Jannungs- und 100 Kammerprüfungsausschüsse. Von den Vorsitzenden der Prüfungskommissionen ist nur ein einziger Handwerker; die übrigen sind Bürgermeister, Stadträte, Kreisärzte etc.

(Wagnadungen anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers.) Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers sind in 525 Straßfällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Pollschetze und die sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landesabgaben 612 Personen begnadigt worden. Insgesamt sind und 38 286 Mk. Geldstrafe, 7211 Mk. Wertersatz und 9 Monate 25 Tage Gefängnis erlassen worden.

(Der Musikverein Rybnik) veranstaltet am Sonntag, 18. Januar, in Bogoda's Hotel in Rybnik ein Konzert unter Mitwirkung des Pianisten Ossip Góbrilowitsch-Wüchden und der Sängerin Clara Clemens Góbrilowitsch.

(Der Generalpardoun) wegen früheren Steuerhinterziehungen im Verbeitragsgesetz bezieht sich nicht nur auf solche Steuerpflichtigen, die Verbeitrags leisten müssen, sondern, wie das Reichskammergericht bekannt macht, auch auf solche Steuerpflichtigen, die unter das Verbeitragsgesetz nicht fallen. Die Wohlthäten des Generalpardons kommen somit auch den Steuerpflichtigen zugute, die weniger als 5000 Mark Einkommen versteuern und im Gegensatz zu früheren Steuererklärungen ihr Einkommen jetzt richtig angeben.

(Was der Hentschel-Prozess kostet.) Einer der teuersten Prozesse, die beim Landgericht Reuthen verhandelt wurden, war der Hentschel-Prozess, der am 2. Dezember 1913 seinen Anfang nahm und am 7. Januar 1914 beendet wurde. Die königliche Gerichtskasse zahlte an Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren

15 000 bis 20 000 Mark aus. Die Vorunterkunft, die über zwei Jahre dauerte, ist in den Kosten nicht mitbegriffen.

(Eisenbahnunglück.) Freitag vormittag um 10¹/₄ Uhr entgleiste auf bisher nicht ermittelter Ursache auf der Strecke Poslau—Zaafz ein m b bel bei der Stadt. Zigelei in Poslau von einem Arbeitszuge Lokomotive, 3 Wägen und der Packwagen. Die Lokomotive stürzte die Böschung hinab, wo sie zur Seite geneigt stehen blieb. Der Unfall hatte viele Zuschauer herangeloht, welche die entgleisten Wägen umstanden. Kurze Zeit nach dem Unfall passierte der fällige Personenzug aus Jastzumb die Stelle. Der 16 Jahre alte Streckenarbeiter Ercog konnte nicht schnell genug bei Seite springen, wurde von der Lokomotive erfasst, eine Strecke weit mitgeschleift und getödtet.

(Eine Familie im Schneesturm angekommen.) Ein tragisches Ende fand eine deutsch-russische Familie, welche auf dem Rittergut Kolbath (Kreis Jauer) bis zum Wihnachtsfest beschäftigt war. Die siebenköpfige Familie wanderte, um das Jahrgeld zu sparen, zu Fuß nach der Heimat. Unterwegs wurde sie von eisigen Schneestürmen überrascht, so daß alle Familienmitglieder Opfer der Kälte wurden und ertrunken aufgefunden worden sind. Das jüngste Kind war erst 1 Jahr alt.

(Die Geheimnisse einer Wurstfabrik.) Haarsträubende Dinge aus einer Fleischwerkstatt kamen in einer Vernehmung zur Sprache, die das Schöffengericht Mitte-Berlin beschäftigte. Wegen wissenschaftlichen Vergehens gegen das Nahrungs-mittelgesetz war der Wursthändler Georg Neupert angeklagt. Der „Tag“ berichtet darüber folgendes: N., der zuletzt als Schlächter-geselle tätig war, betreibt seit etwa einem Jahre einen Wursthandel, und zwar gehörten zu seinen Kunden Wirte und verschiedene Wursthandlungen. In der Hauptache brachte er seine Ware in den Vororten und in der weiteren Umgebung Berlins an den Mann. Seine „prima Gothaer Zerelat-wurst“, „Braubschwiger Mittelwurst“ usw. fanden bei dem immerhin etwas auffälligen Preis von 40 Pfennigen das Pfund reißenden Absatz. Verschiedenen Wirten fiel schließlich doch der billige Preis auf; sie wandten sich an die Polizeibehörde, die die Berliner Polizei benachrichtigte. Von dieser wurde ein Polizeikommissar mit einer Durch-suchung der Wursthandlung und der Werkstatt des Angeklagten beauftragt. Diese befanden sich in einem Keller des Hinterhauses Georgenstraße 4 und bestanden aus Stube und Küche, während ein angrenzender ehemaliger Kohlenkeller, der vor Schmutz starrte, als Fleischwerkstatt eingerichtet war. An einem Stapel saß der Polizeikommissar zwei abgezogene und ausgeschaltete Hunde vor. Auf einem Esstisch lag eine größere Wurstmaschine, die zur Herstellung von Leberwurst bestimmt war. Diese Maschine bestand aus fleingehackten Hunde- und Katzenlebern und anderen zu Nahrungs-zwecken nicht verwendbaren Körpertheilen der Tiere. Daß es sich um eine Massenfabrikation von Würsten aus Hunde- und Katzenfleisch handelte, bewiesen viele Hagen- und Hundeskalle, die, einen furchterlichen Geruch verbreitend, in einer Ecke lagen. Beschlagnahme wurden dreizehn fertige Würste, die neben diesem ekelhaften Schmutzhauten an der Wand hingen. Wie die Untersuchung ergab, bestanden die Würste ausschließlich aus Hunde- und Katzenfleisch. Trotz dieses Sachverhalts befreit der Angeklagte vor Gericht, diese Schmutzerien begangen zu haben. Er behauptete, er handle auswärts mit Fellen und sei häufig von Leuten gebeten worden, ihnen aus Berlin Wurst mitzubringen. Die beschlag-nahmte Wurst habe er gar nicht hergestellt, sondern von einem Wursthändler, dessen Namen er aber nicht angeben könne, gekauft. Das Gericht glaube natürlich kein Wort dieser törichtsten Ausrede, sondern verurteilte den bisher unbescholtenen Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

(Filmbrand in einem Kino.) Im Palasttheater in Opatowitz entstand Donnerstagabend während der Vorstellung infolge Filmbrandes Feuer. Das Publikum verließ den Saal in Ruhe und Ordnung, sodaß keinerlei Unglück geschah. Der Brand selbst konnte, da Löschhilfe unmittelbar und ausreißend zur Stelle war — auch eine Abteilung Militär wurde requiriert — nach halbständiger Längigkeit gelöscht werden.

(Unter dem Verdacht der Erkrankung an Tollwut) wurde in Opatowitz die Arbeiterin Josefa Keudera (Stadt. Weingasse) am Freitag in das Krankenhaus eingeliefert. In der Nacht zum Sonntagabend hat sich der Zustand der Frau verschlimmert. Wegen heftiger Lohndruckfälle mußte die Erkrankte in die Einzelzelle untergebracht werden. Der teles-

graphisch herbeigeholte Privatdozent der Hygiene an der Breslauer Universität Dr. med. G. Wronski äußerte auch den Verdacht der Tollwut. Demnach scheint die bellageswerte Grelina ein Opfer der Mutterliebe zu werden. Bei der Aktion ihres Entsch, des zweijährigen Raben Grolna, wurde sie feinerzeit von dem tollwütigen Hund, der über zehn Personen verletzt, gebissen. Sie und ihr Gabel wurden sofort mit den anderen Verletzten nach Breslau zur Sanftimpfung gebracht. Das Entschkind ist dort nach kurzer Zeit an der Tollwut gestorben und nun dürfte die Großmutter dasselbe Schicksal erleiden.

(Räuberischer Überfall.) Am 10. Januar cr. gegen 5 Uhr nachmittags wurden die Raffinerer Löwy und Grünspan der Fabrik Blumenthal in Freistadt (Oester.-Schlef.), als sie sich zur Auszahlung begaben, auf der Straße gegen Petrowitz gegenüber dem Freistädter Viehmarkt-plage bei der Bahnüberführung von zwei Burschen überfallen und Löwy durch einen Schuß in den Kopf, Grünspan durch einen Streif-schuß zwischen die Rippen von rücklings ver-letzt. Die Verletzung Löwys ist schwer. Gleich-zeitig entritt der eine der Räuber dem Grün-span die Tasche, in welcher sich ein zur Aus-zahlung bestimmter Betrag von 1975 Kronen befand, und beide Räuber flüchteten in der Richtung gegen Groß-Rundschisch-Leschen. Die Täter sind 18 bis 24 Jahre alt, der eine groß, der andere mittelgroß, beide mit braunen, kurzen Röcken, und hatten angeblich die Ge-sichter geschwärzt.

Gedenket der darthenden Vögel!

Pilgramsdoerf, 11. Januar. Der Arbeiterverein veranstaltete kürzlich in seinem Vereins-lokale Polenz eine Verlosung. Bei dieser kamen Wirtschaftsgegenstände zur Vertheilung. Außer-dem wurde vom Kamerad Bolandzkytz-Golofnowy ein Sponatkerl dem Verein zum Geschenk gemacht, das noch vertheilert wurde. Es erzielte den Preis von 30 Mk. Die Ausrueg zu diesem wohlgeaugenen Preise gab der 2. Vorfänge des Vereins, Wachtmeister Polatich. Nach der Verlosung fand gewöhnliches Weihnachtsessen unter Mitwirkung der Pfälzler Kapelle statt.

Gleiwitz, 11. Januar. In dem Straf-prozess gegen den Amtsrichter Katttel, der am 3. Oktober 1913 vom Landgericht wegen Ver-leidung in vier Fällen zu insgesamt 2400 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist, hat bekanntlich der Verurteilte Revision eingelegt. Namentlich liegt die Revisionsbegründung vor. Diese richtet sich nur dagegen, daß das Landgericht, weil in der Informalrevis Eingabe an den Revisionsinstanz vier Personen beleidigt worden sind, daraufhin vier selbständige Verleibungshandlungen an-genommen und demgemäß auf viermal 600 Mk. Geldstrafe erkannt hat. Der Revident beantragt, daß angefochtene Urteil aufzubrechen und dafür zu erkennen, daß Angeklagter nur wegen einer Ver-leidungshandlung zu einer Geldstrafe von 600 Mark verurteilt wird, oder aber die Sache zu anderweitiger Verhandlung und Einstellung über die Frage der Zahl der Verleibungshandlungen an die Vorinstanz, und zwar an die benachbarte Gerichte, zurückzuverweisen. — Ein vom Ver-urteilten des Amtsrichters Katttel, Justizrat Dr. Mamrotz-Breslau, gegen das Gleiwitzer Urteil eingelegte Revision steht am 26. Januar vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung.

Ratowitz, 12. Januar. Die Frau eines Kriminalkommissars verübte Freitag nachmittag 8¹/₂ Uhr in ihrer Wohnung. Nachdem sie ihr dreijähriges Kind durch einen Revolver-schuß zu töden versucht hatte, brachte sie sich selbst einen tödlichen Schuß bei. Das Kind ist später im städtischen Krankenhaus gestorben. Den Revolver hatte sich die Frau aus der ver-schlossenen Schublade zu verschaffen gewußt. Die erst 22 Jahre alte Frau hatte die Tat in der Verzweiflung begangen. Die Ghe war unglücklich und die Schwereklage bereits ein-gerichtet; der Frau wurde hierbei heilige An-treue nachgewiesen.

Reuthen Oe., 13. Januar. Wegen eines schweren polizeilichen Übergriffes hatte sich am Donnerstag der Polizeiführer Franz Kaluzza vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er war am Abend des 7. Oktober v. J. zwischen 6 und 7 Uhr in einem hiesigen Lokal mit einem Gerichtsbauer in einen Wortwechsel geraten. Dabei ließ er sich zu den schwersten Verleibungen dem Gerichtsbauer gegenüber hinreissen. Der Oastwirt nahm die Partei des Polizeiführers an und drängte den Gerichtsbauer zur Tür hinaus. Der Polizeiführer ging dem Gerichtsbauer nach, nahm ihn im Hauskür an das Schlüsselzeug und führte ihn durch mehrere Straßen der Stadt zur

„Kornfranck“

ist ein selbständiges Kaffegetränk
(kein Bohnenkaffee).

Polizeiwehr. Dem Aufsehen erregenden Transport folgte eine große Menschenmenge, die vergeblich von dem aufscheinend angetrunkenen Polizeibeamten die Freilassung des Gerichtsbleners verlangte. Im Gegenteil, der Beamte zog das Schießgewehr nur noch fester an, so daß der Gerichtsbleiner wiederholt laut aufschrie. Dafür wurde er von dem Polizeiferganten mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Auf der Polizeiwache war der Gerichtsbleiner weiteren Mißhandlungen des Polizeiferganten, vor dem er eine militärische Haltung einnehmen mußte, ausgesetzt. Dann wurden ihm sämtliche Sachen abgenommen und er wurde in eine Gefängniszelle gesteckt. Als ungefähr eine Stunde später die Frau des eingesperrten Gerichtsbleners von dem Vorfall Kenntnis erhielt, bewirkte sie mit Hilfe eines anderen Polizeibeamten die Freilassung ihres Mannes. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen unbefugter Freihoheit, gefährlicher Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung zu insgesamt neun Monaten Gefängnis.

Sörlitz, 12. Januar. Für Sörlitz ist die Polizeiwache für Lokale mit Damenbedienung auf 10 Uhr abends festgesetzt worden. Dieser zeitliche Lokalabschluss hat eine überraschende Wirkung gehabt. Mehr als 100 Lokalanhaber haben die Damenbedienung abgelehnt.

Vermischtes.

Hochwasserunglück an der Ostsee.

— **Röhlen, 10. Januar.** In der vergangenen Nacht hat die Ostsee den schmalen Landweg zwischen der See und dem Bulower See an drei Stellen zerrissen. Der Bulower See steigt rapide. Der ganze Ort Damerort steht völlig unter Wasser. Aus den Häusern ragen höchstens noch 2 bis 3 Füße hervor. Von der ungefähre 100 Köpfe starken Bevölkerung ist noch nichts bekannt. Zwischen dem Jambner und dem Bulower See ist ebenfalls ein großer Stück Land von den Fluten fortgerissen worden. Von Köhlen ist Militär zur Hilfeleistung abgegangen.

— **Röhlen, 12. Januar.** Der Sturm ist abgeklaut, so daß die hundertköpfige Bevölkerung von Damerort sich den Weg zu dem benachbarten Dorfe Steinort bahnen konnte. Dort sei sie von den Steinortern Fischen hilfsbereit aufgenommen worden.

— **Danzig, 12. Januar.** Die Kronprinzessin wollte im Laufe des gestrigen Vormittags am Strande des Seeparks Bröten und besichtigte lange das Zerstückungswort der Sturmflut.



Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Jaher, Vieh- und Wochenmarktstandgelder** haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 14. Januar cr.,
vormittags 10 Uhr

im Stadt-Sekretariat — Zimmer Nr. 3 — anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit vorgeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Sohrau O.S., den 2. Januar 1914.
Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.

Ein **Polizeiwagen** ist als gefunden angemeldet worden.

Sohrau O.S., den 10. Januar 1914.
Die Polizei-Verwaltung. Reiche.

Landwirtschöhne

und andere junge Leute erh. gründl. Ausbild. zum **Rechnungsff., Amtssekretär, Verwalter** etc. **Lehrplan frei!** Eintritt jeden Monat. **Landw. Institut Cottbus.**

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am **Dienstag den 27. Januar cr.,** nachmittags 2 Uhr
im Saale Hotel Zweig

ein Festessen

statt. Der Preis des trockenen Gedekts beträgt 3 Mark.

Anmeldungen werden bis spätestens den 24. d. Mts. in der Kämmererkasse oder bei Herrn Hotelbesitzer Zweig erbeten.

Indem wir zu dieser patriotischen Veranstaltung alle Bürger hiesiger Stadt und die Herren aus der Umgegend ergebenst einladen, bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung.

Sohrau O.S., den 9. Januar 1914.

Reiche, Bürgermeister.

Felbier, Amtsrichter.

✕ Briketts ✕ und Kohlen

zu billigsten Preisen in nur heizkräftigen Marken bei franco Hauslieferung empfiehlt
Kohlentrueriege Breitestraße
Georg Badrian.

Ein Kutscher

wird per sofort gesucht.

Franz Kutz.

Der Laden nebst Wohnung

in meinem Hause Söhligenstraße Sohrau, welchen Herr Latocha (Landwirtschöftl. Maschinen-Niederlage) innehat, ist zu verieten und 1. April cr. zu beziehen.

August Hettmann,
Baranowitz.

1 Stube und Küche

ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Franz Tometzki,
Schmiedemeister, Pleßertstr.

Stube und Küche

ist mit Stall zu vermieten.

Florian Swierkott.

Bar Geld

an Jedermann auch gegen **Kaufrückzahlung**, reell, diskret und schnell verlieht
Carl Winkler, Berlin 221,
Friedrichstr. 113a.
Provision erst bei Auszahlung;
tägl. eingeh. Dankschreiben.

Flechten

flüssende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art,
offene Füße

Reinschiden, Beinsgeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bishervergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhlen-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkent. 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Zu haben in den Apotheken.



Männer-Gesangverein Sohrau O.S.

Donnerstag, den 15. Januar cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Gesangs-Abend

im Vereinslokale Hotel „Zur Post“.
Die Damen vom gemischten Chor werden gebeten, um 7 1/2 Uhr zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hotel „Prinz von Preussen“.

Mittwoch, den 12. Januar 1914:

Schweinschlachten.

Vormittags 9 Uhr
Wellfleisch und Wellwurf,
abends **Wurstabendbrot.**
Es ladet ergebenst ein

Anton Schindler.

Ein eisernes, zusammenlegbares

Hundebettstell

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 weniggebrauchter großer **Fußsack** und **8 Stück Gartenstühle** hat zu verkaufen

A. Chudalla.

Der Laden nebst Wohnung

Breitestraße, den Herr **Woitaschek** inne hatte, ist mit voller **Vabeneinrichtung** per bald zu vermieten. Näheres durch

Jos. Reimann, Café „Hohenzollern“.



Ihre Schuhe
schreien nach

Erdal

Schuhpflege